

INTERVIEW MIT KOMMANDEUR MICHAEL TRAUT

„Offiziere werden noch fünf Jahre bleiben“

Vor 32 Jahren hat Michael Traut (52) seine Soldatenausbildung in Bruck begonnen. Seit September 2016 ist der Vater einer Tochter (15) der wichtigste Mann am Standort: der Kommandeur der Offizierschule. Der Brigadegeneral erzählt im Gespräch mit Tagblatt-Redakteurin Verena Usleber, wie viele Schüler momentan in Furst sind und wann die Bundeswehr den Standort verlässt.



Im Gespräch mit dem wichtigsten Mann am Fliegerhorst: Der neue Kommandeur der Offizierschule, Michael Traut (52), erzählt Tagblatt-Redakteurin Verena Usleber von seinen Eindrücken und Plänen.

Herr Traut, wieso hat es Sie nach Fürstenfeldbruck verschlagen?
Verschlagen kann man nicht sagen. Es war ein Ziel von mir, ein lange gehegter Wunsch, wieder nach Fürstenfeldbruck zurückzukehren. Hier habe ich vor 32 Jahren meine Ausbildung bei der Bundeswehr begonnen. Nach mehr als 30 Jahren als Kommandeur zurückkehren zu dürfen, ist toll. Ich glaube, es gibt kaum einen Offizierschüler, der sich das nicht im Stillen mal gewünscht hat. Natürlich ist man nach so vielen Jahrzehnten realistischer und weiß, wie viel Verantwortung die Aufgabe mit sich bringt.

Sie sind seit September Kommandeur der Offizierschule – wie sieht Ihr Tagesablauf aus?
Meine Tage sind reich gefüllt. Zu meinen Aufgaben gehören Besprechungen mit den Mitarbeitern, das Nachdenken über die Zukunft der Ausbildung, die Lehrgänge zu begleiten, mit den Lehrern und Unterstützern zu sprechen. Meine Hauptaufgabe ist, zu kommunizieren, wie wir uns selbst sehen und was wir wollen – das ist ja auch der Wahlspruch unserer Schule: „Ich will“. Das kommuniziere ich bei unterschiedlichen Veranstaltungen. Unlängst habe ich beispielsweise Erbsensuppe am Brucker Christkindlmarkt verkauft. Das war eine sehr schöne Sache.

Woher kommen Sie ursprünglich?
Ich komme aus Tübingen in Baden-Württemberg. Seit ich meine militärische Laufbahn begonnen habe, war ich aber nie näher an Tübingen als 200 Kilometer. Und das war gut so. So habe ich viele Menschen und Orte kennenlernen dürfen. Vor meinem Antritt in Fürstenfeldbruck war ich als Abteilungsleiter Ausbildung Streitkräfte im Kommando Streitkräftebasis in Bonn.

In absehbarer Zeit wird die Bundeswehr wohl Fürstenfeldbruck verlassen. Wie ist der Stand in Roth?

Wir werden definitiv nach Roth umziehen. Und zwar sagt unsere derzeitige Planung 2020 plus, in Abhängigkeit der Fertigstellung der Infrastruktur. Es ist derzeit so, dass in Roth alle alten Gebäude auf dem Baufeld schon abgerissen sind. Jetzt wird der Boden vorbereitet, beispielsweise werden Versorgungsleitungen in den Boden gebracht.

Wann ist Spatenstich für das erste Gebäude?
Voraussichtlich Mitte 2017.

Man hat den Eindruck, der Termin wird immer weiter nach hinten geschoben. Ist Mitte 2017 realistisch?

Ja, selbstverständlich. Das Projekt wurde begonnen und wird zu Ende gebracht.

Wann macht also der Letzte am Fliegerhorst das Licht aus?
Ich sage mal, wir sind noch etwa fünf Jahre hier.

Wie wird die neue Offizierschule in Roth aussehen?
Dort entstehen etwa 15 bis 20 Gebäude. Das Zentrum bildet ein großes Hörsaalgebäude mit etwa 100 auf 100 Meter. Es gibt Wohnge-

bäude, eine zentrale Waffenkammer, einen Antreplatz, einen Parkplatz, Sportanlagen und so weiter.

Wie ist der bauliche Zustand der Offizierschule der Luftwaffe hier?

Er ist so, dass wir hier unseren Auftrag sehr gut erfüllen können. Es ist ein tolles Gebäude aus meiner Sicht, beispielsweise wegen der kurzen Wege. Natürlich wurde immer mal wieder was daran gemacht, aber man darf auch nicht vergessen, dass das Gebäude fast 40 Jahre alt ist. Ende Juni 2017 wollen wir dieses Jubiläum mit einem Festakt begehen. Deshalb habe ich natürlich auch ein persönliches Interesse daran, dass wir dann auch von außen hübsch aussehen.

Also stehen Sanierungsmaßnahmen an?
Sanieren ist vielleicht ein wenig zu viel gesagt. Ich sage mal, wir wollen einen guten Pflegezustand erreichen.

Stichwort Nutzung von Gebäuden: Gibt es weitere Planungen, vor dem Abzug kleinere Flächen oder Gebäude etwa an die Stadt abzugeben?
Generell ist die Bundeswehr ja deutschlandweit gerade wieder dabei zu wachsen, sowohl materiell als auch personell. Das lässt sich auch daran ablesen, dass wir ab 2017 hier eine steigende Zahl von Lehr-

gangsteilnehmern erwarten, was mich persönlich sehr freut. Das bedeutet aber auch, dass wir unsere Einrichtungen hier mehr und stärker nutzen werden. Ein Beispiel sind die Sportanlagen.

Die Stadt spekuliert ja darauf, die Sportanlagen in absehbarer Zeit mitnutzen zu können...

Wir bilden jeden Offizieranwärter zum so genannten Übungsleiter Bundeswehr aus. Das heißt, die Soldaten könnten auch im Sportverein als Trainer tätig sein. Diese Ausbildung ist durchaus umfangreich. Wenn die Zahl der Lehrgangsteilnehmer steigt, müssen wir folglich am Tag mehr Sportstunden abhalten. Das bedeutet auch, dass wir unsere Sportanlagen mehr nutzen als vorher. Deshalb sehe ich keine Tendenz, dass wir unsere Bereiche, die wir momentan nutzen, in der nächsten Zeit weniger frequentieren.

Der Stadtrat hat auch ein Auge auf einen Shelter geworfen. Wie sieht es da aus?

Grundsätzlich können wir mit dem Dienstleistungszentrum und demjenigen, der Nutzer sein will, alles machen. Vorausgesetzt, wir können einen Mitnutzungsvertrag schließen. Das bedeutet, dass wir etwas zur Verfügung stellen können, wenn es den militärischen Bedarf momen-

tan nicht gibt. Dann käme es darauf an: Wofür möchte der Nutzer das Gebäude gerne haben? Allerdings: wenn wir das Gebäude wieder brauchen, dann können wir es auch wieder verlangen. Vorerst bleibt der Shelter eine militärische Liegenschaft.

Und nicht alle Schüler hier werden Piloten, richtig?

Wir bilden für die gesamte Luftwaffe aus. Offiziere in Luftwaffenuniform sind ja in vielen Bereichen der Bundeswehr eingesetzt. Es gibt Piloten, Techniker, Fluglotsen, IT-Spezialisten und so weiter. Was wir hier machen, ist die allgemeine militärische Ausbildung. Zu Spezialisten werden die Offiziere nach ihrem in München oder Hamburg absolvierten Masterstudium ausgebildet. Beispielhaft ist die Führungsunterstützungsschule in Feldafing. Dort werden unsere IT-Spezialisten ausgebildet.

Diejenigen, die Piloten werden, können hier ja nicht mehr fliegen, seitdem die Sportflieger abgezogen sind. Sehen Sie das ein Problem?

Bei der Fliegerei sind wir nicht auf einen Standort begrenzt. Alle Offizierschüler – nicht nur die Pilotenanwärter – bekommen zunächst eine Segelflugeinweisung. Die fliegerische Ausbildung für die Piloten ist hauptsächlich in den USA, wo sie über mehrere Schritte lernen, einen Kampfflug zu fliegen. Zurück in Deutschland werden sie dann in ihrem Einsatzverband fertig geschult.

Was sind Ihre Ziele und Herausforderungen?

Wir wollen weiter eine exzellente Schule bleiben. „Ich will“ ist ja unser Wahlspruch. Und ich will, dass unsere Schüler am Ende sagen: „Ich kann“. Unser Ziel ist es, den Offizierschülern möglichst viele, wirklich nützliche Dinge beizubringen und ihre Kompetenzen anzulegen. Natürlich braucht es auch Energie, um immer weiter voranzukommen und an der Spitze des Fortschritts zu bleiben. Es liegt an mir zu zeigen: Ich stehe hinter unserer Schule und auch wenn wir nach Roth umziehen – in Fürstenfeldbruck gibt es noch einiges zu tun.

Und in Bruck fühlen Sie sich wohl?

Ja, sehr. Ich war beispielsweise schon zur Leonhardifahrt und habe mit Bürgermeister Erich Raff an Allerheiligen Spenden für die Kriegsgräberfürsorge gesammelt. Es ist schön, dass hier die Bundeswehr auch im Leben stattfindet. Ich fühle mich also sowohl als Privatperson, als auch als Soldat sehr willkommen.

Wie hoch ist der Frauenanteil?

IHRE REDAKTION

Stockmeierweg 1
82241 Fürstenfeldbruck
Tel. (0 81 41) 40 01 43
Fax (0 81 41) 40 01 22
fuerstenfeldbruck@ffb-tagblatt.de

LESERBRIEFE

Zeugt von Größe

Zu „OB-Wahl: Erich Raff will für die CSU antreten“ vom 5./6. Januar:

Die Aussage von Andreas Lohde, auf die Kandidatur zum OB zu verzichten, um seinen eingeschlagenen Weg fortzusetzen und nicht die Kollegen (Anm.d.Red.: im Viscardi-Gymnasium) im Regen stehen zu lassen, spricht für seinen ausgezeichneten Charakter. Auch voll und ganz hinter dem amtierenden Bürgermeister Erich Raff zu stehen, der mit großem persönlichen Einsatz und ohne auf sein Parteibuch zu schauen, ausgezeichnete Arbeit geleistet hat, zeugt von Größe. Bei Stadtratsitzungen gewonnene Eindrücke eines OB-Kandidaten sagen mehr aus als bunte Plakate mit markigen Sprüchen. An die Stadträte jeglicher Couleur kann ich nur appellieren, dem mittlerweile sehr gut eingearbeiteten Raff weiterhin das Vertrauen auszusprechen. Dies würde nicht zuletzt dafür sorgen, dass die Geschichte der Stadt ohne eine erneute zeitaufwendige Einarbeitung gelenkt werden. Und es würde dem Wähler zeigen, dass Fürstenfeldbruck von seinen Stadträten nicht parteipolitisch, sondern ergebnisorientiert vertreten wird.

Christian Horgner
Fürstenfeldbruck

Im Krampfmodus

Zu „SPD geht in den Krampfmodus“ vom 5./6. Januar:

Attacken wie die von der SPD gegen mögliche, noch nicht einmal nominierte Mitbewerber um das OB-Amt wird es von der BBV nicht geben. Auch wenn es um Personen geht, geht es gleichzeitig um die Sache. Martin Runge wäre ein guter und interessanter Kandidat. Er verfügt über umfassendes kommunalpolitisches Wissen und reichlich Erfahrung. Darüber hinaus hat er den nötigen Biss, um die Interessen unserer Stadt gegenüber der Regierung von Oberbayern, dem Straßenbauamt, der CSU-Staatsregierung, der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben und dem Landratsamt zu wahren und durchzusetzen. Darauf kommt es in den nächsten Jahren besonders an (Fliegerhorst, B 2, S-Bahn, Regionalzüge). Deshalb haben BBV und Grüne Sondierungsgespräche mit Martin Runge (Anm.d.Red.: er lebt in Gröbenzell) geführt. Wenn es um das Wohl einer Stadt geht, ist es durchaus üblich, über den Tellerrand hinauszublicken und nach Fähigkeiten, nicht nach aktuellem Wohnsitz zu entscheiden. Dafür gibt es genügend erfolgreiche Beispiele, auch bei der SPD. Martin Runge hat Interesse an der schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe gezeigt. Es liegt jetzt an uns, ihn für die Übernahme einer Kandidatur zu gewinnen. Die BBV wird in einer Mitgliederklause die Sachlage erörtern. Die Kritik der SPD wird dabei keine Rolle spielen. Ihr „Kampfmodus“ ist der Sache nicht angemessen, er könnte sich schnell als Krampfmodus erweisen.

Klaus Quinten
BBV-Vorsitzender

ROMANVERÖFFENTLICHUNG

Prämierte Autorin optimiert die Science-Fiction-Szene

Fürstenfeldbruck – Der Stefan-Lübbe-Preis im Gedenken an den 2014 verstorbenen Verleger ist dieses Jahr zum ersten Mal vergeben worden. Damit werden alle zwei Jahre in wechselnden Genres Nachwuchstalente gefördert. Erste Preisträgerin ist Theresa Hannig. Die 35-jährige gebürtige Münchnerin, die heute mit ihrem Mann und zwei Kindern in Fürstenfeldbruck wohnt, konnte sich mit ihrem Science-Fiction-Roman „Die Optimierer“ gegenüber 100 teilnehmenden Debütautoren durchsetzen. Sie streicht damit nicht nur das Preisgeld von 10 000 Euro ein, ihr Roman wird auch im nächsten Jahr im Bastei-Lübbe-Verlag veröffentlicht. Hannig studierte Politik-

wissenschaft, Philosophie und Vertriebswirtschaftslehre. Sie arbeitete bereits als Softwareentwicklerin und Beraterin für IT-Sicherheit. „Ich habe mit 14 Jahren angefangen zu schreiben, die Idee zu „Die Optimierer“ kam mir dann 2008“, erzählt die Autorin.

Ihr Erstlingswerk spielt in Deutschland im Jahre 2052. Samson Freitag ist Lebensberater, vielen Menschen hat er geholfen, ihre Bestimmung zu finden. In der Optimalwohlökonomie kümmert sich der Staat um seine Bürger, dazu gehört auch die Zuteilung des passenden Berufs für jeden. Doch eines Tages nimmt sich eine Frau nach seiner Prognose das Leben. Als er dann auch noch erfährt, dass er vor Jahren eine falsche Berufszu-



Ausgezeichnet: Theresa Hannig (2.v.l.) mit Thomas Schierack, Birgit Lübbe und Klaus Kluge.

ordnung vergeben hatte, fängt er an, das System der Gesellschaftsoptimierung zu hinterfragen.

Theresa Hannig schreibt

über Datenschutz, Überwachung und Fremdsteuerung. Auch der Perfektionswahn und die Abschaffung des Individualismus sind wichtige

Themen. „Datenschutz und Selbstbestimmung sind spätestens nach der Snowden-Affäre ein großes Thema in unserer Gesellschaft. Der Roman soll Fragen aufwerfen, denen wir uns stellen sollten. Natürlich gibt es aber auch eine Liebesgeschichte“, verrät Hannig.

Acht Jahre lang schrieb sie an dem Buch. „Richtig intensiv habe ich seit 2013 daran gearbeitet, meistens abends nach Feierabend und wenn die Kinder im Bett waren. Ich habe das alles in meiner Freizeit gemacht, manchmal war das Zeitmanagement nicht einfach.“ Vor allem als Mutter von zwei Kindern kommt ihr das Preisgeld gelegen. „Das fließt wohl einfach in die Familienkasse. Bisher haben wir zumindest nicht vor,

davon in den Urlaub zu fahren“, sagt sie lachend.

Ob schon das nächste Buch in Planung ist? „Bisher sind wir noch ziemlich beschäftigt mit der Veröffentlichung, bis vor kurzem musste ich auch immer noch Kleinigkeiten umschreiben. Aber ich bin sicher, dass ich bald schon wieder etwas Neues schreiben werde.“ Auch Bastei-Lübbe habe bereits Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit angekündigt.

MARCO GIERSCHIEWSKI

Mediendaten

„Die Optimierer“ von Theresa Hannig erscheint am 29. September 2017 im Bastei-Lübbe-Verlag (ISBN-Nummer ist 978-3-404-20887-6). Das Buch kann vorbestellt werden auf www.luebbe.de.